Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche Vbersetzungen Und Gedichte

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian
Lohenstein, Daniel Casper
Gryphius, Christian

Breßlau, 1679

[Fuenfte Abhandlung]

urn:nbn:de:bsz:31-131498

Visual Library

Laß du hier seyn entbrennt/
Was unsrer Krafft kan schaffen neues Leben.
Laß uns nicht mehr in dunckten schweben
Der Trost sey nicht benommen/
Daß Hoffnung bey uns steht;
Daß zwar die Sonn offt untergeht/
Doch wiederum mit Lust muß zu uns kommen/
Daß offt ihr Glantz mit Wolcken wird bedeckt/
Und doch das schöne Gold bald wieder von sich streckt.

Der Fünften Abhandlung

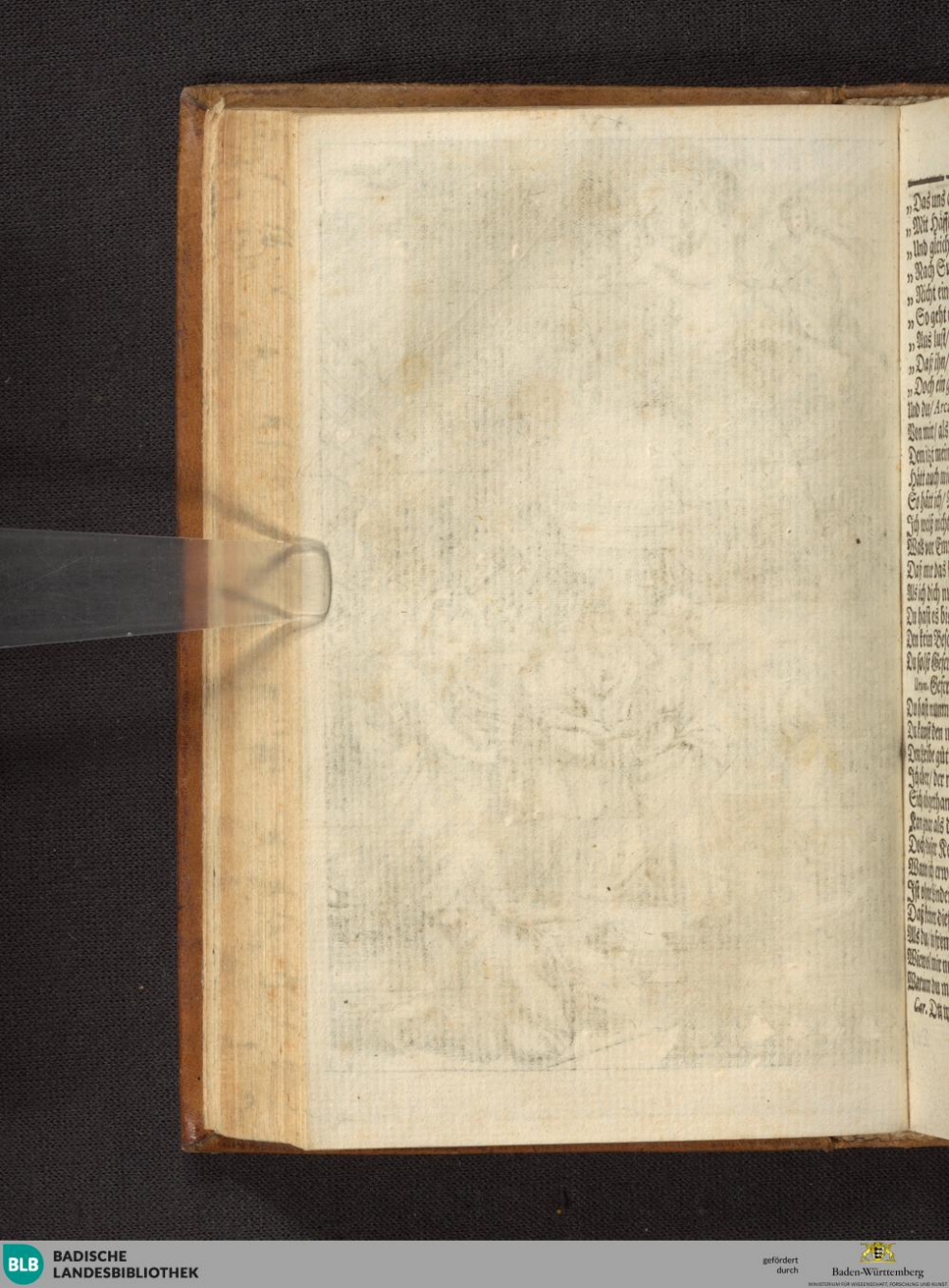
Erster Auftritt.

URANIO. CARINO.

ES sind sich überall ein Ort/ der uns gefällt/
Der tapfren Leute Land ist diese weite Welt.
Cor. Die Warheit pflicht dir bey; Ich hab es selbst erfahren/
Mein Freund Uranio, als ich vor vielen Jahren
Der Eltern Haus verließ/ und mit getreuer Hand
Das fremde Vieh gehütt/ und fremden Pflüg gewandt/
Bis daß ich runtzlicht bin dahin zurücke kommen/
Wo man mich glatt geschaut und jung hat angenommen.
„ Doch der/ den noch bestrahlt des Witzes reine Licht/
„ Vergisst/ wie weit er sey/ der ersten Wohnstädt nicht;
„ Man spühret doch/ wie sich ein starckes etwas findet/

Das

A.V.



„ Das uns ans Vaterland mit süssen Häfften bindet /
„ Mit Häfften/ so die Zeit nicht zu verfäulen weiß /
„ Und gleich wie der Magnet/ ob schon durch Flut und Eiß
„ Nach Suden und nach West der kluge Schiffer streichet /
„ Nicht eines Punctes weit von seinem Norden weichet:
„ So geht es gleichfalls dem/ der seine Väter-Stadt
„ Aus lust/ die Welt zu sehn/ nunmehr gesegnet hat /
„ Daß ihn/ dafern er gleich muß in der Fremde bleiben /
„ Doch ein gewisser Zug wird stets nach Hause treiben.
Und du/ Arcadien, du aller Länder Pracht /
Von mir/ als Vaterland/ stets hoch und wehrt geacht /
Dem itzt mein Geist sich neigt/ das itzt mein Fuß berühret /
Hätt auch mich einer blind zu deiner Schos geführet /
So hätt ich/ Mutter dich/ als Kind doch bald erkennt.
Ich weiß nicht was vor Trieb der Lust mich hat berennt /
Was vor Empfindligkeit mir meinen Geist bezwungen /
Daß mir das heisse Blut durch iedes Glied gedrungen /
Als ich dich nur betrat/ und du getreuer Freund /
Du hast es bis hieher stets gut mit mir gemeint /
Den kein Beschwernis hat von mir hinweg gerissen /
Du solst Gefert auch itzt der Freude werden müssen.

Uran. Geferte bin ich itzt/ du weists/ doch ohne Frucht/
Du hast nunmehr erlangt dis/ was du hast gesucht /
Du kanst den müden Fuß hier freudig niedersetzen /
Dem Leibe gütlich thun/ und dein Gemüth ergetzen;
Ich aber/ der nun gantz von Hause/ Weib und Kind /
Sich abgethan/ und hier als Fremder sich befindt /
Kan zwar als dein Gefert itzt meinen Leib erqvicken;
Doch dieser Ketten Last / die meine Seele drücken /
Wann ich erwegen wil den Schatz/ den ich verließ /
Ist ohne Linderung: doch glaube vor gewiß /
Daß keiner dieses Haubt/ so graue Haare zieren /
Als du/ in fremde Luft leicht hätte sollen führen:
Wiewol mir noch zur Zeit nicht eigentlich bekant /
Warum du mich mit dir gebracht in dieses Land.

Car. Du weist es wie mein Sohn/ Mirtillo, ach mein Leben!

Den

Den mir der Himmel hat als einen Schatz gegeben /
Aus Kranckheit in dis Land nach Mitteln kommen sey;
Zwey Monat/ und wol mehr/ seyn albereit vorbey /
Daß er nach meinem Wunsch und des Orakels Willen /
(Es sagt/ Arcadien soll deinen Kummer stillen/)
Von mir sich weggemacht. Ich / der nun dieses Pfand
Nicht lange schauen kan getrennt von meiner Hand /
Ließ beym Orakel mich/ gleich wie zuvor belehren /
So mich auch ungesäumt ließ diese Wörter hören :
Zeuch in dein Vaterland/ das Glücke rüstet sich /
Es liebet deinen Sohn Mirtillo und auch dich ;
Der Himmel wil dein Kind mit Wunder übergiessen /
Doch laß Arcadien nur mein Verheissen wissen.
Du aber/ treuer Freund / der du zu iederzeit
Mich ungefälscht geliebt/ zugleich in Noth und Leid /
Laß deinen matten Leib sich hier zur Ruh begeben :
So wird die Ruh auch dann auf meinem Geiste schweben :
Mein Glücke/ stellet sich dasselbe bey mir ein /
Soll mit Uranio stets gleich getheilet seyn :
Und glaube mir/ mich kan nichts Gutes mehr ergötzen /
Mißt es Uranio. *Uran.* Die Müh ist schlecht zu schätzen.
Nimstu/ was itzt geschehn/ als Freundschafts-Zeichen an /
So ist vor alles dis nur gar genug gethan.
Was aber hat dich doch in fremde Lufft getrieben?
Car. Ein Geist zur Singe-Kunst : Ich ließ mir nicht belieben
Hier in Arcadien allein gehört zu seyn.
Mein liebes Vaterland das schien vor mich zu klein /
Ich sucht ein weiter Feld/ ich trachtte nur nach Ehren/
Elid und Pisa ließ ich meine Lieder hören /
Die Oerter/ welch ihr viel berühmt und groß gemacht.
Der Egon saß alhier in Vater Phœbus Pracht
Mit Purpur stäts geziert / mit Lorber-Laub umfangen /
Ihm hab ich Laut und Hertz zu Ehren aufgehangen.
Ach ! hätt ich doch alhier vergnüget meinen Geist /
In Oertern/ so die Ruh stets ihre Wohnung heist:
Ich kam zwar zu dem Zweck/ den ich so sehr begehret /

Doch

Doch weil der Himmel mir Gelück allein gewähret /
Und nicht zugleich den Griff dem Glücke fürzustehn /
So fühlt ich einen Trieb von Pisa wegzugehn /
Das Argos, und zugleich Micene zu beschauen.
Hier wolt ich ein Altar vor eine Gottheit bauen /
Die doch nur irdisch war. Mit was vor Angst und Leid
Mir meinen Geist bestrickt die strenge Dienstbarkeit /
Erforsche nicht von mir; Ich mehrte meine Plagen /
Und machte dir Beschwer. Doch kan ich dieses sagen:
Man lachte meiner Müh/ und höhnte meinen Fleiß /
Ich schrieb/ ich weint/ ich sang / ich lag in Frost und Schweiß /
Ich lieff/ ich stand/ ich lied/ bald traurig/ bald ergetzet /
Bald niedrig/ bald erhöht/ bald hoch/ bald schlecht geschätzet:
Und wie zu Delphos Stahl und Eisen sich befand /
So heute war gebraucht von einer wehrten Hand /
Die grosse Sachen that/ und morgen muste dienen
Zu Wercken schlechter Art: So bin ich auch erschienen /
Zu was man nur gewollt. Ich war durch nichts erschreckt /
Ich habe der Gefahr den Halß stets dargestreckt /
Und alles frey gethan: Doch kont ich nichts erhalten /
Ich ließ mein Vaterland; ich fieng an zu veralten:
Ich änderte Gebrauch/ Lufft/ Leben/ Stand und Haar /
Doch nicht mein Ungelück. Ich ward daraus gewahr /
In was vor böses Garn mein Irrthum mich getrieben:
Ich ließ den alten Stand mir auf das neu belieben /
Und gieng von Argos aus/ verließ den falschen Schein
Mit der berühmten Last/ und gieng in Pisa ein /
Da durch des Himmels Gunst ich den Mirtillo funden /
Und schätzte mich nunmehr von aller Noth entbunden.

Uran. Wohl dem/ und über wohl/ der Hertze/ Sinn und Geist
Durch Zügel der Vernunfft zu zähmen sich befleisst /
Der nicht durch falsche Lust ihm seine Wohlfahrt störet /
Und nicht die Blumen mehr / als ihre Frucht verehret.

Car. Wer hätte wohl geglaubt / daß man durch Standes Pracht
Verächtlich/ und durch Gold arm solte seyn gemacht.

Ich dachte Freundligkeit müst in den Hösen blühen /
Da stündlich neue Zierd und Schönheit sie beziehen /
Und die Gelegenheit ihn niemahls fehlen kan.
Ach/ mein Uranio / was traf ich aber an?
Ein Volck/ das Lieb im Mund/ und Haß im Hertzen führet /
Das reich an Eidschwur ist/ und keinen Finger rühret /
Wann du nach Hülffe rufft. Ein Volck von aussen her
Voll Sanfftmuth und Gedult/ doch wilder als das Meer /
Und ärger noch/ als dis/ wilstu dich ihm vertrauen?
Ein Volck/ so nur die Gunst läst auf der Stirne schauen/
So Augen voller Hold / und Sinnen voller Gifft
Dir stets zu liessern denckt/ und da das ärgste stifft /
Wenn sichs am meisten/ dich zu ehren/ wird befleissen:
Was sonsten Tugend ist/ muß ihm ein Laster heissen.
Der Warheit Freund zu seyn/ bey Eid und Wort zu stehn/
Nicht wie ein Wetterhan/ bald hin / bald her zu gehn;
Ein reines Aug und Hertz/ als gleiches Thun und Dencken /
Bemüht man sich alhier mit Spott und Hohn zu kräncken /
Heist schlechter Köpffe Werck/ und ist nur Lachens werth:
Der aber/ dem kein Wort aus Mund und Lippen fährt /
Das nicht nach Lügen schmeckt; Der in Betrug sich weidet /
Der seine Dieberey durch falschen Glantz verkleidet /
Der durch der Freunde Fall zu hohen Ehren steigt /
Wann derer Untergang ihm neue Sonnen zeigt /
Das ist ein Wunderwerck / so tausend Zungen ehren.
Kein Ohre wil alhier Verbot und Satzung hören /
Verdienst und Tapfferkeit des Hauptes und der Hand
Ist ihm ein fremdes Werck und gäntzlich unbekant.
Gemüth und auch Geblüt weiß keinen hier zu dencken /
Es schläfft der Danckbarkeit verpflichtes Angedencken.
Mit kurtzem: Es ist nichts so heilig/ recht und gut /
Dem Geld und Ehrgeitz nicht Gewalt und Unrecht thut /
Und recht gehässig ist. Du kanst nun leicht ermessen /
Daß ich in diesem Ort als Scheusal sey gesessen;
Ich/ der die Redligkeit auf Hertz und Stirne trägt /
Und nicht/ was er gedenckt/ ie zu verhölen pflegt.

Ich

Ich hab ein schnödes Ziel des Hofes werden müssen /
Nach dem ihr falscher Pfeil zu streichen sich beflissen.
Uran. Wer wird glücklich doch auf dieser Welt erkennt /
Nachdem sich bleicher Neid der Tugend Feindin nennt.
Car. Hätt ich zu solcher Zeit als ich durch Lust gerühret /
Die Muse von Elid auf Argos zugeführet;
Mich in der Lieder-Kunst so wohl begabt gewust /
Als ich den Trauer-Zug gefühlet in der Brust /
So hätt ich meinen Fürst nach Schuldigkeit zu ehren /
Die Welt ein solches Lied gewißlich lassen hören /
Daß er auf den Achill/ und den Mæonschen Schein /
Wie groß er immer ist/ nicht dörffte neidisch seyn.
Und du mein Vaterland/ dich solte mein Erthönen
Durch einen neuen Krantz als Schwanen-Mutter krönen:
O Land/ das Schwanen zeugt/ berühmt durch Noth und Leid /
Wie sind die Tichter doch gedruckt zu dieser Zeit!
Die Schwanen lieben Ruh und Zuckerreiche Speisen /
Sie hassen dicke Lufft: dem Pindo zuzureisen /
So muß man nicht beschwert mit scharffen Sorgen gehn:
Dem das Verhängnis stets gedenckt zu widerstehn /
Der wird der Lieder-Kunst sich gantz umsonst bemühen /
Und den das Ungemach nur heist zu Felde ziehen
Dem mangelt Lust und Klang. Itzt lockt die Zeit mich an
Zu schauen/ ob ich nicht Mirtillo finden kan /
Wiewol ich nun alhier und unter meinen Füssen
Mein schön Arcadien fast werde suchen müssen /
So hat es sich verkehrt; doch komm/ und scheu dich nicht/
Weil dem/ der sprechen kan / der Führer nicht gebricht.
Es scheint/ die Müdigkeit wil deinen Fuß beschleichen /
Getrost! wir werden bald ein füglich-Hauß erreichen.

Anderer Auftritt.

TITIRO. der Both.

WAs soll ich/ Tochter/ doch am ersten itzt beklagen?
Dein Leben oder deinen Ruhm?
Deiner Ehre Haubt-Verlust heist mich grossen Kummer tragen.
Dann/ lebt dein Vater gleich vom Tode nicht befreyt/
So war die Ehre doch sein stetes Eigenthum:
Und an statt der Tochter Leben wil ich meines itzt beweinen/
So des Himmels Härtigkeit
Mir bis hieher erhalten/
Daß der Tochter Ehr und Leben ich zugleiche schauf erkalten.
Montano, ach Montan! wer solte doch vermeinen/
Daß ein Orakel-Spruch/ den du nicht recht gefasset/
Gewiß nicht recht verstanden/
Und dein Sohn/ der meine Tochter und zugleich die Liebe hasset/
Mich sehen solt in diesen Jammer-Banden.
Ach! das Orakel/ so ich meine/
Ist viel gewisser/ als das deine.
Des Ehren-Schatzes wird die Buhlschafft nicht gewahr/
Und eine Jungfrau schwebt fast stündlich in Gefahr.

Both. Ist Titiro nicht todt/ und wo er mit den Winden
Itzt nicht die Wette fleucht/
So solt ich ihn alhier ja finden:
Dort steht er/ wie mich deucht;
Ich finde dich zu langsam fast vor mich/
Doch allzuzeitlich noch vor dich/
Ach! Vater/ reich an Pein/ was hab ich dir zu sagen?

Tit. Was bringstu hergetragen?

Den Stahl/ so mir mein Kind hat kläglich hingericht!

Both. Es ist zwar dieses nicht;
Doch meine Zeitung weiß dir auch nicht Trost zu geben.

Hat

Hat etwan einer sonst Bericht hieher gesand?
Tit. So ist sie noch bey Leben?
Both. Ja Leben und auch Todt besteht in ihrer Hand.
Tit. Gesegnet sey mein Freund/ der aus der Todes-Nacht
Mich/ über hoffen/ hat itzt in das Leben bracht.
Wie aber/ ist sie dann nicht der Gefahr entkommen?
Weil zu leben und zu sterben
Ihr nunmehr ist heimgestellt?
Both. Dieweil ihr solches nicht gefällt.
Tit. So hat sie ihr dann steiff zu sterben fürgenommen/
Was nöthigt sie dann zu verderben?
Both. Nichts als ein fremder Todt.
Und wirstu sie/ aus dieser Noth
Nicht zu entführen/ dich befleissen;
So ists üm sie gethan.
Dann den tieffgesetzten Schluß weiß kein andrer ümzureissen.
Tit. Kom/ kom/ ich säume nicht/ ich lauffe was ich kan.
Both. Halt an!
Der Tempel ist ja noch nicht aufgemacht/
Und wer nicht geistlich ist/ darff nicht die Schwelle rühren/
Bis man das Opffer in herrlicher Pracht
Wird aus der Sacristie zu dem Altare führen.
Tit. Dürfft aber sie sich selbst zu tödten sich bemühen;
Both. Es kan nicht seyn/ sie wird zu wohl verwacht.
Tit. Weil man denn etwas muß verziehen/
So sage den Verlauff der traurigen Geschichte.
Both. Als deine Tochter nun war für den Priester bracht/
O schreckliches Gesichte!
So ronnen nicht allein der Menschen heisse Zähren;
Die Seulen selbst begunten da zu weinen/
Das Seufftzen drang aus den verhärten Steinen/
Sie kunten sich des Traurens nicht erwehren.
Sie ward/ eh als man nicht recht einen Finger rührt/
Verklaget/ überzeugt/ und in den Tod geführt.
Tit. Ach ärmste Tochter/ ach! doch eige mir auch an/
Warum man denn mit ihr so schleunig ist verfahren?

Both. Weil die Ergründungen der Sachen grösser waren /
Als die Entschuldigung / so sie darauf gethan /
Und eine Nymfe selbst / so ihr hier zeugen solte /
Nicht anzutreffen war / und sich nicht zeigen wolte.
Die schrecklichen Zeichen /
Die wunderreichen Fälle
Der heiligen Stelle /
Die rufften gleichsam aus: Lasst nicht die Zeit verstreichen!
Dis was uns desto mehr erschreckte /
War / daß man nicht zuvor viel solche Noth gespüret:
Dann / man wuste nichts dergleichen /
Als da der Himmel das Verbrechen /
An des Amintas Verlobten zu rächen /
So allen Jammer uns alleine zugeführet /
Rauch / Donner / Blitz und Wind erweckte.
Die Göttin selbst begunte Blut zu schwitzen /
Es fieng die Erd' an zu erzittern /
Der Schlund voll Heiligkeit begunte sich zu wittern /
Er heult / und blies mehr Dampff und Schwefel aus /
Als das Gifft-gefüllte Haus /
Da die verdamten Seelen sitzen.
Der Priester kam nun gleich / mit vielen Volck umgeben /
Dem Kind zu führen zum Altar:
So war Mirtillo dis gewahr /
O Wunder ewig zu verwehren!
Und rüste sich / vor sie zu lassen Leib und Leben.
Er ließ das Volck die treuen Worte hören:
„ Ihr schnöden Bande fallt von derer schönen Händen /
„ Die itzt der Cynthia soll aufgeopffert seyn:
„ Ich wil mich itzt vor sie zu dem Altare wenden /
„ Und stell / als Opffer / mich der Amarillis ein.
Titiro. O Spiegel wahrer Treu! O ungemeine That!
Both. Vernim / was sich itzt mehr mit ihr begeben hat;
Der nun zuvor des Todes bleiches Schrecken
Verschlossen hatte Krafft und Mund /
Die ließ itzund vergessen aller Schmertzen /

Durch

Durch des Mirtillo Wort ihr neuen Muth erwecken /
Und that mit frischem Hertzen
Ihm ihre Meinung kund.
Sie sprach/ wie soll dein Todt mir Lebens-Mittel geben /
Mir/ die ich nur durch dich/ Mirtillo, weiß zu leben?
O Wunder ohne Krafft!
Ihr Priester fort/ thut/ was euch ist geschafft:
Denn diese Wehmuth hier ist gäntzlich nicht vor mich.
Mirtillo ließ darauf die schwache Worte fahren:
Ach! Amarillis endre dich /
Du must nicht so gebahren:
Denn dis Erbarmen heist nur Unbarmhertzigkeit /
Und du verletzt das beste Theil an mir.
Es heist die Zeit mich gantz alleine sterben;
Mir/ und nicht dir /
War der Amarillis Antwort / dreut die Satzung mit Verderben.
Man schaute sie so starck in diesem Streite schweben /
Als wäre Leben Todt/ und Sterben wäre Leben.
O wunderreiches Paar! O wunderreiche Seelen!
Es müsse kein Gewölck euch euren Glantz verhölen /
Euer Tod und Leben sey
Von allem Tadel frey.
Hätte mir gleich die Natur so viel Zungen mit gegeben /
Als im Himmel Sternen stehen / und im Meere Fische schweben:
So würden sie doch noch zu schwach zum Lobe seyn.
Ja des Himmels reine Tochter / so der matten Sterbligkeit
Hochgebrachte Wunderthaten von der Zeiten Biß befreyt /
Schreib' auch eure Treu mit Golde harten Diamanten ein.

Tit. Was nahm der Todes-Kampff doch endlich vor ein Ende?

Both. Mirtillo der gewann/ O wunderbarer Streit!
Der Uberwundne blieb bey Leben/
Und der Uberwinder fiel in des Todes bleiche Hände.
Der Priester selber sprach: Ach! Tochter / schweig doch nu /
Dann dieser wird durch dich vom Tode nicht befreyt /
Vor die er sich entschloß sein Leben hinzugeben /
So rufft uns das Gesetze zu.

Nach diesem hieß er sie aufs fleißigste verwahren /
Weil gar leichte das Verzweifeln Ubels ärger möchte machen.
So war der Zustand dieser Sachen /
Als mich Montano hat von sich zu dir gesandt:
Ein mehrers hab ich nicht erfahren.
Tit. Es ist der Welt genug bekand /
„ Das man eher einen Frühling ohne Blumen werde spüren /
„ Als die Nymfe / so nicht Liebe solt in ihrem Hertzen führen.
Doch verbleiben wir alhier /
Wie werden wir
Die Stunde / wenn man soll in Tempel gehen / wissen.
Both. Ich weiß nicht / wo man besser warten kan:
Dann dieses ist der Plan /
Da der fromme Schäfer wird als ein Opffer sterben müssen.
Tit. Wie so im Tempel nicht? Both. Er muß die Straffe leiden /
Wo er verbrochen hat. *Tit.* Wie so / daß er die Schuld
Nicht in der Höle büst / wo er die That begangen?
Both. Die Satzung hat gewollt /
Daß er unter freyem Himmel solte seinen Streich empfangen.
Tit. Von wem hastu Bericht?
Both. Von dem Aeltsten unsrer Priester / der mit viel Beteuren spricht /
Daß Tirenio der alte habe zu verstehn gegeben /
Daß Lucrin und auch Amintas so verlohren Geist und Leben.
Doch ist es Zeit zu weichen:
Schaustu / wie der heilig Umgang bald die Ebne wird erreichen?
Es wird itzund nicht übel seyn gethan /
Wenn man nun dahin gedenckt / daß man auf entlegnen Stegen /
Deiner liebsten Tochter wegen /
In den Tempel kommen kan.

Drit-

Dritter Auftritt.

Reyh der Schäfer. Reyh der Priester.

MONTANO. MIRTILLO

Jupiters Tochter/Schwester der Sonnen /
Anderer Phœbus, die du der Welt /
Wann sie die Blindheit der Nächte befällt/
Im ersteren Zirckel zu leuchten begonnen.
Reyh d. P. Du/derer linder Strahl die brüderlichen Flammen
Mit Nutzen etwas kühlt/
Und führet der Natur Gewalt und Krafft zusammen/
Daß Erde/Lufft und See sich reichlich schwanger fühlt.
Kanstu in anderen die starcke Hitze dämpffen;
So dämpff auch deines Grimmes Brand/
Und laß Arcadien / das abgemattte Land /
Nicht stets mit Angst und Jammer kämpffen.
Mont. Ihr heiligen Priester/trett schleunig herben/
Schaut/daß doch das Altar bald aufgerichtet sey;
Und ihr/Andachts-volle Schäfer/lasst itzund vor andren allen
Unsrer grossen Gottheit wegen ein verneuet Lob erschallen.
Reyh der Schäfer. Jupiters Tochter/Schwester der Sonnen/
Anderer Phœbus, die du der Welt/
Wann sie die Blindheit der Nächte befällt/
Im ersteren Zirckel zu leichten begonnen.
Mont. Ihr Priester und ihr Hirten/auf die Seiten/
Komt nicht ungerufft herzu.
Und / tapffrer Jüngling du /
Der itzt andre zu beleben/aus dem Leben denckt zu schreiten/
Stirb unverzagt;
Dencke/ daß ein kurtzes Seufftzen/ so der Pöbel sterben heist/

Und ihn niemals behagt
Dich durch Unsterbligkeit dem Tod entreist/
Und glaube/daß der Zeiten Neid/
Der meisten Nahmen gantz zerstreut/
Deinen nach viel tausenden unverletzet wird verwahren.
Doch/weil die Satzung ja begehrt/
Daß du als Stummer solst verbleichen/
So red/eh als dein Knie noch die Erde wird erreichen/
Und schaue/daß nach dem/dir nicht ein Wort entfehrt.
Mirt. Vater/Vater mustu doch itzt von mir genennet werden/
Den Leib verlaß ich hier der Erden/
Und der Geist sey der geschenckt/
Die mir das Leben weiß zu geben.
Doch/wo sie auch zu sterben denckt/
Wie sie gedräut/
So ist Geist und Leib von mir in den Todes-Staub gestreut.
O süsser Todt/wann nur was sterblich ist darff sterben/
Und nicht der Todt die selbst beschwingt!
Kan dieser ja Erbarmnis noch erwerben/
Dem aus allzuviel Erbarmnis itzt der Todt zum Hertzen dringt/
So mach O Vater sie doch von demselben frey!
Mache daß durch diese Hoffnung doch mein End versüsset sey.
Ach es lasse das Verhängnis sich durch meinen Todt bestillen/
Und mein bleicher Untergang vergnüge seinen Willen.
Laß meinen Geist/
Den itzt der Tod aus mir zu weichen heist/
Sich in diese doch verschliessen/
Von der Mirtillo stets gesondert leben müssen.
Mont Ich kan mich ja des Weinens kaum enthalten:
Wie ist die Menschligkeit mit Schwachheit stets umfangen/
Mein Sohn laß mich hier walten/
Du solst/was du begehrst/erlangen.
Begehrestu ein Pfand/
So schwer ich dir bey Haubt und Hand
Mirt. Itzt weiß ich/daß ich freudig sterben kan:
Ach! Amarillis, itzt komm ich zu dir;
Nim alhier

Des

Des getreuen Schäfers Seele treulich zu verwahren an;
Dann im Nahmen Amarillis wünscht Mirtillo zu beschliessen!
Nun so wil ich ohne Wort hier auf meinen Knien büssen.
Mont. Ihr heiligen Diener / ach säumet doch nicht /
Macht / daß der Balsam itzt die Flammen mög erwecken;
Und verfügt / daß bey dem Weyrauch / auch der Myrrhen nicht gebricht.
Streut auf / daß Glut und Rauch sich zu den Wolcken strecken.
Reyh d. S. Jupiters Tochter / Schwester der Sonnen
Anderer Phœbus, die du der Welt /
Wann sie die Blindheit der Nächte befällt /
Im ersteren Zirckel zu leichten begonnen.

Vierter Auftritt.

CARINO. URANIO. MONTANO. NICANDRO. MIRTILLO.

Reyh der Schäfer.

WIrd man irgend weite Häuser weniger bewohnet finden?
Doch hoff ich leichtlich zu ergründen /
Wodurch dis wird verursacht seyn.
Schau su wohl / wie dort das Volck sich zusammen hat gemacht /
Ach! welch ein Schein /
Ach welcher Pracht!
Man wird wohl gar gewiß ein Opffer dort anzünden.
Mont. Nicandro, reiche mir die göldne Flasche her /
In dem der süsse Safft des Bacchus sich enthält.
Nic. Auf dein Begehr /
Wird sie dir zugestellt.

Mont.

Mont. Also soll das reine Blut/Göttin/deinen Eifer lindern/
Wie des Weines edler Safft kan des Feuers Hitze mindern.
Nim wieder die göldne Flasche zu dir/
Und lange mir/nach Opffer Brauch/
Das silberne Gefäß herfür:
Nic. Da ist es auch.
Mont. Also weich auch itzt dein Zorn/den die Untreu hat erreget/
Wie die Flamme sich alhier durch des Wassers Nasse leget.
Car. Alles ist zum Opffer fertig/doch das Opffer schau ich nicht/
Mont. Itzt ist alles zugericht.
Es mangelt nichts/als nun das Ende:
Gieb mir das Beil nun in die Hände.
Car. Schau ich etwas/oder deucht es mich/
So sich von hinten zu recht einem Menschen gleicht.
Es scheint/es kniet auf der Erden:
Der wird vielleicht geopffert werden/
Ach! Aermster ich beklage dich!
Es rühret schon sein Haupt des Priesters reine Hand:
Ist dann der alte Grim noch nicht hinweg gewandt/
Der nun viel lange Jahr das arme Land durchstreicht.
Reyh d. S. Jupiters Tochter/Schwester der Sonnen/
Anderer Phœbus, die du der Welt/
Wann sie die Blindheit der Nächte befällt/
Im ersteren Zirckel zu leuchten begonnen.
Mont. Göttin/voller Grimm und Rache/die du einzele Verbrechen/
Mit allgemeinen Streichen/
In uns beschlossen hast zu rächen/
Es ist also dein Schluß
Der unverruckt bestehen muß/
Daß unsre Noth noch nicht soll von uns weichen;
Daferne das befleckte Blut/
So dir die falsche Lucrina vergossen/
Noch nicht genugsam thut/
Und den strengen Durst gelescht/der uns dräuet zu verzehren:
So laß das Blut/so hier aus dem soll seyn geflossen/

Der

Der so treu als der Amintas sich für den Altar gestellt/
Und dir zur Rache niederfällt/
Als den Versöhnungs Trang gewähren.
Reyh d. S. Jupiters Tochter / Schwester der Sonnne/
Anderer Phœbus, die du der Welt/
Wann sie die Blindheit der Nächte befällt/
Im ersteren Zirckel zu leichten begonnen.
Mont. Wie/wil die Wehmuth mir das Hertz itzund bezwingen.
Wie? entschläfft mir Muth und Geist?
Ich weiß nicht/was vor Furcht mich stille halten heist/
Daß ich das Beil nicht weiß zu schwingen.
Car. Ich möchte wol zuvor den armen Menschen schauen/
Und dann zurücke weichen:
Denn dergleichen
Kan ich mir anzusehn gewißlich nicht getrauen.
Mont Wer weiß/ob nicht der Sonnen klarem Lichte/
Wiewol es untergeht/
Das menschlich Opffer scheint ein groß Verdruß zu seyn;
Und dieses dämpffet meinen Muth/
Und reisset meine Kräfften ein.
Wende dich/ daß dein Gesichte
Jenseits hingekehret steht.
So ist es gut.
Car. Ach was schau ich!
Ach! mein lieber Sohn/Mirtillo, ach! ich armer/schau ich dich?
Mont. Itzt kan nun. *Car* Ach! er ists. *Mont.* Ich wolt den Streich beginnen.
Car. Ach Diener Gottes halt doch innen.
Mont. Und du verfluchter Mensch/was stöst dich itzund an/
Daß das heilig Eisen hier
Vor deiner Hand nicht unbefleckt seyn kan.
Car. Ach! Mirtillo, komt dein Vater in dergleichen Noth zu dir.
Nic. Geh zu dem und jenem hin/alter Narr/fort auf die Seiten!
Car. Das hätt ich nicht gedacht. *Nic.* Fort/fort/ wilstu noch streiten.
Was den Göttern ist bestimmt/soll kein schnöder Finger rühren.

Car.

Car. Ich bin auch den Göttern lieb/die mich haben wollen führen.
Mont. Nicandro, halt noch an/man muß ihn erstlich hören:
Dann ist es Zeit.
Car. Priester voller Freundligkeit/
Ehe noch das schwere Beil diesen Jüngling wird versehren/
So melde doch/was dessen Ursach ist;
Sag es üm der Göttin willen/der du Knecht und Priester bist.
Mont. Was geht dich dieses an? *Car.* Ach mehr! als man gedenckt.
Mont. Weil er sich vor andrer Leben willig in den Tod verschenckt:
Car. Soll er denn vor andre sterben/
So sterb ich selbst für ihn/
Und mein altes Haupt alhier wünscht durchs Beil itzt zu verderben.
Mont. Dis ist nur Schertz/und nicht dein rechter Sinn.
Car. Wie wird dis mir verwehrt/was er so leicht erhielt?
Mont. Weil dieses Recht nicht bey den Feinden gilt.
Car. Wann ich nun nicht fremde wäre? *Mont.* Und so könt es doch nicht seyn:
Denn/wer vor andre sich zum sterben stellet ein/
Der kan durch keinen nicht vom Todt errettet werden.
So thu mir aber doch Bericht/
Bistu ja kein Fremder nicht/
Aus welchem Ort auf dieser Erden/
Du dich hast zu uns gemacht?
Denn/warlich aus der Tracht
Wird dich Arcadien vor Bürger nicht erkennen.
Car. Arcadien das muß mich Kind und Bürger nennen.
Mont. Mich deucht nicht/daß ich dich vor diesem ie geschaut.
Car. Ich nenne mich Carin, und bin allhier gebohren:
Mirtillo ist mein Sohn zum Opffer itzt erkohren.
Mont. Du Vater/dieser Sohn?
Wer hätte dis getraut?
Ach! mache dich davon.
Zur Unzeit uns und dir bistu zum Opffer kommen.
Dann/dem Opffer könten leicht/
In dem sich nichts den Eltern Liebe gleicht/
Die Kräfften seyn genommen.

Car

Car. Ach! wann du Vater wärst? *Mont.* Ich bin zwar Vater auch?
Und eines Sohnes nur alleine/
Der auch würdig ist zu lieben.
Doch/ wann der Silvio, als wie itzund der deine
Auf den Knien lâg alhier:
So getraut ich mir/
An ihm getrost/ nach Opffers Brauch/
Der Göttin Willen auszuüben
Und der wird mit Priester-Schmucke tadelhafftig angethan/
Der nicht wegen Eigennutzens freudig sich entkleiden kan.
Car. Ach! laß mich meinen Sohn bey Leben
Doch nur noch einmal küssen.
Mont. Ich weiß auch dis nicht zuzugeben.
Car. Ach! mein liebstes Fleisch und Blut/
Ach! wie verhärtestu so sträfflich Geist und Muth?
Wie lâstu dir den bleichen Mund verschliessen.
Mirt. Ach! Vater stelle doch dein bittres Klagen ein.
Mont. Das Opffer ist entweiht/ entheiligt/ ach uns Armen!
Ihr Götter lasst euch dis erbarmen.
Mirt. Werther könte ja mein Leben
So du mir hast gegeben/
Nicht aufgewendet seyn.
Car. Ich dachte wohl/
Daß meine Thränen ihn nicht würden schweigen lassen.
Mirt. Ich Aermster/ Angst und Irrthums voll/
Kont ich das Schweigen dann nicht ins Gehirne fassen.
Mont. Auf/ auf ihr Priester auf/ daß man doch nicht verweile/
Und alsobald mit ihm hin in den Tempel eile/
Damit er auf das neu frey sein Gelübde thu
Wann ihr zurücke kommt/ so heisset neue Kohlen/
Neu Wasser/ neuen Wein/ und was benöthigt holen/
Auf/ auf/ die Sonne laufft dem Untergange zu.

Fünff-

Fünffter Auftritt.

MONTANO. CARINO. DAMETA.

DU ungestümer Alter /
Sey itzt bedacht/dem Himmel Danck zu sagen /
Daß du der Vater bist:
Denn sonst/(ich schwer es dir)
Wolt ich dich lassen wissen/
Wie sich mein Zorn hat gegen dir gerüst/
Dieweil du mich zu stören dich beflissen.
Kennstu mich nicht/und weistu nichts von mir /
So wiß/ich bin alhier
Des Geist-und Weltlichen geweihter Haupt-Verwalter.
Car. Es wird mit Genade bitten keiner Herrschafft Leid gethan.
Mont. Du aber greiffest mich zu unbescheiden an/
Und weistu nicht/daß ein gerechter Geist
Des Zornes Grimm zu dämpffen sich befleist/
Und daß/wenn man zu sehr desselben Glimpff verletzt/
Gar offtmals der Verzug mit Wütten wird ersetzt.
Car. Der grossen Leute Zorn wil nichts von Wütten wissen/
Man schaut aus hohem Trieb ihn als den Wind entspriessen/
Der auf die Seele bläst/daß ihre Krafft erwacht;
Durch Zorn wird sie geschickt zur Tapfferkeit gemacht.
Kan ich nicht Genad erhalten;
So foder ich das Recht/du solst es ja verwalten.
Denn wer Gesetze giebt/muß auch Gesetze hören/
Und muß man dich alhier als Obrigkeit verehren /
So ist Gehorsam doch nicht minder deine Pflicht/
Wann dich die Dürfftigkeit üm reines Recht bespricht:
Das Recht befiehlet dir/mir dis nicht zu entziehen;
Und wilstu wegen mein dich nicht so sehr bemühen/

So sey itzund auf dich und deinen Ruhm bedacht/
Denn durch dis Opffer wirstu ungerecht gemacht.
Mont. Ich/ Ungerechtigkeit begehn?
Wie soll ich dis verstehn?
Car. Und sagt stu nicht: Gott kan kein frembdes Opffer lieben.
Mont. Ich sag es/ durch den Geist des Himmels angetrieben.
Car. Und den du opffern wilst/ der ist ein fremder Mann.
Mont. Wie/ fremde/ wenn er dich vor Vater halten kan?
Car. Ich sage ferner nichts/ du hast genug verstanden.
Mont. Vielleichte weil er nicht erzeugt in diesen Landen.
Car Dem/ der zu viel zu wissen hat begehrt/
Wird offtermals am wenigsten gewährt.
Mont. Man muß alhier das Blut/ und nicht den Orth betrachten.
Car. Den so ich nicht erzeugt kan ich vor Fremdling achten.
Mont. Hastu ihm nicht erzeugt/ wie ist er denn dein Sohn?
Car. Weil ich ihn nicht erzeugt/ so meld ich nichts davon.
Mont. Hastu mir nicht gesagt/ er sey von dir entsprossen?
Car. Ich nannt ihn Sohn/ doch nicht aus Fleisch und Blut geflossen.
Mont. Der Schmertzen sencket dich in lauter Wahnwitz ein.
Car. Ach lebt ich ohne Witz/ so lebt ich ohne Pein!
Mont. Es mangelt mir Verstand/ wo nicht/ so seyn es Tücken!
Car. Die Tücken können sich nicht zu der Warheit schicken.
Mont. Sohn/ und nicht Sohn zu seyn/ das schickt sich nicht zu gut.
Car. Ja Sohn/ aus Lieb und Gunst/ doch nicht aus Fleisch und Blut/
Mont. Ist dieses nun dein Sohn/ wie kan er fremde heissen?
Und ist ers nicht/ wer heist dich solchen mir entreissen?
Schaue wie dein Grundschluß bricht/
Du seyst nun Vater oder nicht.
Car. Offt fehlt die Warheit nicht/ wo gleich die Worte fehlen.
Mont. Dem Widersprechen kan sich Warheit nicht vermählen.
Car. Du thust doch hier nicht recht/ dis ist dir nicht erlaubt.
Mont. So komme dis auf mich und meines Sohnes Haubt.
Car. Es wird dich bald gereuen.
Mont. Dich/ dich/ vergistu nicht mir viel in Weg zu streuen.

Car. So ruff ich alle Welt/ ja Gott/ zum Zeugen an.
Mont. Gott/ den dein falscher Geist nicht recht verehren kan.
Car. Und weil du ja mich nicht zu hören dich befleist/
So lasse Himmel und auch Erden
Sein Ohre hier zu mir gekehret werden.
O grosse Göttin/ die sich läst von uns verehren/
Scheue nicht zu hören/
Daß es ein Fremder ist/ der sich Mirtillo heist:
Und daß dis Opffer falsch. *Mont.* Der Himmel lasse mich
Von diesem Menschen doch einmal befreyet schauen!
Wer ist sein Vater denn? *Car.* Das weiß ich warlich nicht/
Es sey genug gesagt! nicht ich.
Mont. Ach schaue doch/ welch dunckeler Bericht!
Und kanstu ihn dein Blut zu nennen dir getrauen?
Car. Ach nein! *Mont.* Wie daß man ihm dann Sohnes Namen giebt?
Car. Dieweil ich diesen Mensch/ so bald ich ihn bekommen/
Als einen Sohn mit Freuden aufgenommen;
Als Sohn in meinem Hauß ernehrt/
Und stetig bis hieher als meinen Sohn geliebet.
Mont. Wer hat ihn dir gewehrt?
Hastu ihn vielleicht gekaufft oder irgend wo entführet.
Car. In Elide hat ein Fremder mir ihn willig hingeschenckt.
Mont. Wie aber/ hat er dann dem Fremden zugehöret?
Car. Ich hatt ihn ihm verehret.
Mont. Ich muste lachen/ ob mich gleich deine tolle Rede kräncket.
So hastu sein Geschenck ihm wieder zugewandt?
Car. Ich gab/ was seine war/ und dis/ was ihm gebühret/
Und er schenckt aus Höfligkeit ihn bald wieder meiner Hand.
Mont. Wo hattestu ihn aber her?
Car. Ich hab ihn ohngefehr/
Wo des Alfeus Einfluß ist/
Bey einem Myrtenstrauch erkiest/
Und wolt ihn eben auch darum Mirtillo heissen.
Mont. Wie kanstu doch so sehr des Dichtens dich befleissen!
Hat euer Pusch kein Wild? *Car.* Wie so? *Mont.* und nahm kein Leid?

Car.

Car. Es hatt ihn da der Strom an einen Strauch gehangen/
Und weil das Eyland ihn in seinen Schos empfangen/
So blieb er dergestalt von aller Noth befreyt.
Mont. Die Lügen führestu mit grosser Zierligkeit.
War dann die Flut
So treflich gut/
Daß sie solchen nicht ertränket?
Wie/ daß doch euer Fluß
So höflich werden muß/
Daß er ein Kind ihm zu ernähren dencket?
Car Ich fand ihn liegen
In einer Wiegen/
Die wie ein Schiff bescheidentlich bewegt/
Sich an das Strauchenwerck angelegt.
Mont. In einer Wiege/ wie? *Car.* Du weist es albereit.
Mont. In Windeln? *Car.* Eben so/ und voller Liebligkeit.
Mont. Vermelde doch die Zeit.
Car. Neunzehn Jahr sind itzt verflossen/ als das grosse Wasser war.
Und dis geschah dasselbe Jahr.
Mont. Ach! welch ein Schauer stößt mich an?
Car. Schaut doch/ wie er nicht Worte finden kan.
Es weiß kein grosser Geist sich leichtlich zu ergeben;
Bezwinget man ihn gleich/ so wil er widerstreben.
Er meint/ weil seine Macht das gantze Land bezwingt/
Daß auch sein hoher Witz durch alle Sachen dringt.
Er ist bezwungen.
Und hört ich recht das Mürmeln seiner Zungen/
So sucht er etwan einen Schein/
Dadurch sein Fehler recht bemäntelt könte seyn.
Mont. Mit was vor Recht besaß der Mann denn dieses Kind?
Hat er es als seinen Sohn.
Car. Da weiß ich nichts davon.
Mont. Und hastu seiner sonst gantz keine Kundschafft nicht?
Car. Sonst weiß ich nichts: du bist ja wunderlich gesinnt!
Mont. Erinnerstu dich itzt noch/ wie er war gestalt?
Car. Wär er nur hier/ ich kennt ihn alsobald/

Er ist ein rauher Mann/ nicht minder von Gesicht/
Als auch von Tracht;
Den die kurtze Leibes-Art/
Das schwartze Haar und der verwörrte Bart/
Neben langen Augen-Wimpern treflich kennlich hat gemacht.
Mont. Ihr Knecht und Hirten komt itzt ingesamt zu mir.
Dam. Wir sind alhier.
Mont. Schau itzt die Hirten an/
Ob unter diesen wol dein Auge finden kan/
Was diesem gleicht/ von dem du mir gedacht.
Car. Der itzt mit dir Gespräche hält/
Hat nur nicht etwan einen Schein/
Ihm etwas gleich zu seyn/
Sondern es ist eben dieser/ der das Kind mir zugestellt.
Er ist noch eben so gestalt/
Wie er vor zwanzig Jahren war:
Er hat kein weißes Haar/
Und ich bin grau und alt.
Mont. Dameta, bleib alhier: Ihr andern tretet abe.
Kennstu diesen/ sag es recht/ daß ich des Gewißheit habe?
Dam. Daß ich ihn vor geschaut/ dasselbe leugn' ich nicht.
Doch wo/ und wie/ das fällt mir itzt nicht ein.
Car. Du solt alsbald erinnert seyn.
Mont. Mache dich doch unbeschwert
Ein wenig nur von hinnen.
Dann erstlich wil ich selbst vernehmen/ was er spricht;
Car. Wohlan wie man begehrt.
Mont. Du must/ Dameta, nun alhier
Mir entdecken Geist und Sinnen.
Nur das kein Unwarheit dir etwan hier entfährt.
Dam. Ach! was! ihr Götter ihr!
Mont. Als du mein Kind gesucht/ es sind gleich zwantzig Jahr/
So in der Wiege mir hinweg geschwemmet war.
Brachtstu mir nicht Bericht/ du hättest ohne Frucht/
Umb den Alfeus her/ es überall gesucht?

Dam.

Dam Wie komstu doch auf dis? *Mont.* Dis hastu nicht zu fragen.
Auf dis/ was ich gefragt/ solstu mir Antwort sagen;
Ob nehmlich sich mein Kind denn nirgends wo befand?
Dam Nein/nein. *Mont* Was vor ein Kind hastu mit eigner Hand
Dem Fremden/ der dich itzt erkant/
In Elide dann geschencket.
Dam. Meinstu/ daß nach zwantzig Jahren einen Alten dis gedencket.
Mont. Wie/ daß sich dieser dann so wohl erinnern kan?
Dam. Vielleichte hat er nur zu schertzen sich beflissen.
Mont. Mein Fremder komm heran.
Car. Hier bin ich. *Dam.* Solt ich dich nur in dem Grabe wissen;
Mont. Stellte dieser Hirte hier dir nicht ein Geschencke zu?
Car. So ist es. *Dam.* Und von was Geschencke redestu?
Car. Dir ist es ja nicht unbekant/
Als du des Orakels Mund
Bey der Olympischen Gottheit befraget/
Allda dein Geist dann auch genug Bericht empfand/
Daß ich/ als dir der Sinn numehr nach Hause stand/
Mich zu dir gelencket/
Und dessen Zeichen wollen wissen/
Was du zu suchen warst beflissen/
Die du mir auch gesagt.
Drauf giengstu bald mit mir/ und fandest in der Wiegen
Dein Kindlein liegen/
So du damals mir williglich geschencket.
Dam. Was ist nun dis? *Car.* Das Kind so mir gegeben war/
Hab ich/ als meinen Sohn/ mit höchstem Fleiß ernehret/
Und dis ist eben der/ den hier auf dem Altar
Man aufzuopffern hat begehret.
Dam. Verhängnis/ was kanstu!
Mont Als wüstestu es nicht/ was er itzund gefragt?
Sage/ traff nicht sein Bericht mit der Warheit gleiche zu?
Dam. Ach! wär ich so wol todt als er die Warheit sagt.
Mont. Dein Wunsch wird dir gewährt/ hörstu nicht auf zu lügen.
Und was konte dich doch lencken
Dis was nicht dein eigen war einem Frembden zu verschencken.

Dam. Frag üm der Götter willen nicht
Von mir itzt mehr Bericht/
Laß dich mit dem/ was du gehört/ vergnügen!
Mont. Itzt reitzestu mich recht dis eigentlich zu wissen:
Verweilestu/ wilstu den Mund verschliessen?
So schwer ich/ daß ich dich nicht leben lassen kan.
Dam. Weil das Orakel kund gethan:
Dem Kinde dörffte wohl/ solt es nach Hause kommen/
Das Leben durch die Hand des Vaters seyn genommen.
Car. Und dis ist war.
Ich kan sein Zeuge seyn.
Mont. Die Sach ist offenbar/
Es stimt alles mit den Träumen/ und mit dem Verhängnis ein.
Dam. Begehrestu noch mehr Bericht?
Mont. O mehr als klares Licht!
Du hast genug gesagt/
Dein Wort stört meine Lust:
Zu viel hab ich gefragt/
Du hast zu viel gewust:
Carino, ach! ich tret itzund in deinen Orden/
Deine Thränen sind mein eigen/ und dein Angst ist meine worden:
Das ist mein Sohn/
Mir/ mir zur Pein erzeugt/ und ihm zur Qval geboren.
Dich führte zwar die Flut mit grossem Grimm davon/
Doch hat sie dich mit gröſſerm Grimm erhalten/
Weil dein Vater nun für dir soll des Mörders Statt verwalten/
Und dein Blut sein Vaterland zu besuchten wird erkohren.
Car. Du ein Vater des Mirtillo, und wie hastu ihn verlohren?
Mont. Er war mir von der Flut/ der du itzund gedacht/
Aus dem Gesicht/ und aus dem Hause bracht.
O liebstes Pfand!
Du lebtest ja zuvor
Ohn alle Noth/ ob ich dich gleich verlohr/
Und wirst mir nun entwandt/
Ja selbst durch meine Hand/ als ich dich wieder sandt.
Car. Ich weiß es nicht/ durch was vor Wunder-Rath

Die

Die Versehung so viel Fälle bis hieher verschoben hat /
Da alles muß zusammen schiessen.
Sie hat etwas Ungeheures zu empfangen sich beflissen /
So man / nachdem es wird durch die Geburt entspriessen /
Entweder einen Schatz von Freuden /
Oder ein Scheusal von vielerley Leiden /
Gar gewiß wird nennen müssen.
Mont. Dis ists / was mir der Traum so klar zuvor gesagt.
O Traum! Ja Spiegel voll Gefahr /
In dem Guten lügenhafftig / in dem Bösen allzuwahr.
Dieses war die fremde Wehmuth /
So mir durch die Geister lieff /
Und das Schrecken / so mir gleich / als ich nach dem Beile griff /
Durch Marck und Blut gejagt /
Dann der Natur geht solches bitter ein /
Daß ich als Vater soll des Sohnes Mörder seyn.
Car. Ich glaube nicht / daß dis Montano thut.
Du kanst / als Vater / nicht dem Opffer Endschafft geben.
Mont. Wer wil mich dessen überheben?
Car. Wird durch den Vater dann der Sohn itzt hingericht?
Mont. Ich muß nur thun / was das Gesetze spricht:
Alhier nutzet kein Verschonen / keine treue Väter-Sinnen /
Weil der treu Amintas selber seiner nicht verschonen können.
Car. Verhängnis / ach! wohin hastu mich doch gebracht?
Mont. Sie führet dich dahin /
Wo zweyer Väter Geist und allzufrommer Sinn
Zu Mördern wird gemacht;
Gegen den Mireillo deiner /
Gegen Götter aber meiner;
Du meinest deinen Sohn zu reissen aus den Nöhten /
Indem du ihn nicht Sohn wilst heissen /
Und must ihn dergestalt verlieren:
Ich hingegen / ach! der ich mich wil befleissen /
Den deinigen zu suchen und zu tödten /
Finde meinen / den ich itzt muß dem Tod in Rachen führen.
Car. Schau doch das grausam Ungeheuer /
So das Verhängnis hier gebieret:

Ach! Mirtillo, dessen Leben auch das meine bey sich führet/
Wie gewaltig komt die Rede des Orakels mir zu steuer?
Ist dieses des Glückes Krone/
So ich im Vaterland empfange von dem Sohne
Dieses armen Alten?
Seufftzen muß itzund der Hoffnung höchstbetrübte Statt verwalten.
Mont. Carino, weine nicht! denn dis gehört vor mich/
Der ich mein eigen Blut zu tödten bin erkohren:
Doch werd ich dich mein Blut nicht nennen müssen/
Weil ich es soll durch meine Hand vergiessen.
Ach armer Sohn! warum erzeugt ich dich/
Zu was bistu doch wol gebohren?
Mich bedeucht/daß dich der Strom hat beschützt vor Noth und Leid/
Daß du endlich sterben soltest durch des Vaters Härtigkeit.
Mächtige Gottheit!
Die alles weiß/ und alles kennt/
So weit der Fuß der Zeiten rennt/
Und ohne die/ im Meer/ in Lüfften/ und auf Erden/
Kein Strom/ kein Wind/ kein Blat/
Fleust/ wehet/ und Bewegung hat/
Wie kanstu doch auf mich so sehr entrüstet werden!
Was tastestu den Sohn doch vor dem Vater an/
Was hab ich doch gethan/
Daß der Himmel meinen Samen nicht forthin ertragen kan!
Laß mich durch die schnelle Flut deines heissen Eifers büssen!
O grosser Jupiter/ wilstu die Keile sparen/
So laß das Eisen hier mir in das Hertze fahren.
Des Amintas Trauerfall werd ich noch erfrischen müssen/
Und eher wird der Sohn den Vater sehen sterben/
Als durch den Vater wird der liebste Sohn verderben.
So stirb Montano dann/ stirb/ weil du solst noch heute/
Der Todt wird deine reiche Beute.
Ihr Götter des Himmels/ vielleichte der Höllen/
Die ihr in heissen Schmertze
Schmeltzt mein verweiffelt Hertze/
Schaut doch/ wie ich euer Wütten mir itzt lasse zugesellen.

Ein

Ein tödlich Belieben das Leben zu lassen /
Wil mich itzund ümfassen:
Es scheint mein Untergang versüsset meine Noth /
Tod! Tod! Tod! Tod!
Car. Ach! lieber Alter / ach! was soll ich von dir sagen!
Gleichwie ein gröſſer Licht
Des kleinern Kräffte bricht /
So hat die Wehmuth mir / durch deine Noth erreget /
Auch meinen Schmertzen hingeleget.
Was sterblich heist und ist / muß deine Noth beklagen.

Sechster Auftritt.

TIRENIO. MONTANO. CARINO.

FOrt / fort / mein Sohn / doch nim dich auch in acht /
Und eile so / daß ich dir folgen kan /
Damit in diesen engen Stegen /
Meiner Blindheit wegen /
Nicht etwan sey ein böser Tritt gethan.
Du solst nunmehr mein Auge seyn /
Gleichwie ich auch deiner Seele bin ein treuer Sonnenschein.
Und wann du mich zum Priester hast gebracht /
So muſtu stille stehn.
Mont. Ist dieses nicht / den ich hieher zu schaue gehn /
Tirenio voll Würd und reiner Sitten /
Der zwar hier auf Erden nichts / doch im Himmel alles sieht.
Es muß wol was grosses seyn / daß er sich so weit bemüht;
Denn er ist in vielen Jahren aus der Zelle nicht geschritten.
Car. Der Himmel laß ihn dir zu guter Stunde kommen.
Mont. Was neues schau ich hier?
Vater ausserhalb des Tempels / was hastu dir fürgenommen?
Tir. Nichts / als dir
Etwas neues mitzubringen / und was neues auch zu finden.

Mont. Bleibt der heilig Umgang dann nunmehr gantz und gar dahinden /
Wie / daß das geheiligt Opffer nicht mit dir zurücke kehrt /
Und mir dieses wird gewährt /
Was die Verzügerung der Opffer hier begehrt?
Tir. Wie steckt der Augen Fehl doch offtmals Lichter an /
Daß man in Blindheit mehr / als sonst erkiesen kan.
Dann / wann die Seel also in sich verschlossen lieget /
Und nicht von aussen her stets neue Regung krieget:
So sieht ihr Auge mehr / als sonst kein Auge sieht.
Daß man sich doch / Montan. so laulicht hier bemüht /
Die Wunderfälle recht und würdig zu erwegen?
Es wil / was Göttlich ist / sich auch auf Erden regen /
Denn / ob die Götter gleich nicht hier zugegen stehn /
Und nicht gewohnet seyn mit Menschen umzugehn /
Ey so verwalten doch viel tausend Wunderfälle /
Derselben hohe Stelle
Dis ist der Götter Wort / so nicht das Ohre rührt /
Und dessen starcken Schall allein ein Hertze spürt /
Das himmlisch heist und ist. Wohl dem / der es verstehet /
Und dem der reine Spruch recht in die Seele gehet.
Nicandro wolte gleich den heilgen Umgang führen /
Vermöge des Befehls / den er von dir gehört /
Als er von mir darinnen war verstört /
Weil sich gleich ein neuer Zufall in dem Tempel ließ verspüren
Ein Zufall / der mir meinen Geist
In Furcht- und Hoffnungs-Banden reisst /
Dafern ich ihn zu diesem halten wil /
Der fast auf eine Zeit dich gleichfals überfiel.
Ich sag es wie es ist: Mir mangelt hier Verstand /
Je weniger ich auch in diesem Fall erkant /
Je mehr kan ich vom Bösen und von Guten
Allhier vermuthen.
Mont. Was du nicht kanst verstehn /
Muß ich elender Mann verstehen und erfahren:
Kan man / was heimlich ist / auch wol vor dir verwahren /

Als

Als vor diesem der da kam /
Mit Weißheits-Klarheit angethan /
In der Verhängnis-Behaltnisse gehn.
Tir. Sohn/ Sohn:
Würd' uns nach Begehr geschenckt des Prophetschen Lichtes Schein/
Ey so würd es der Natur/ nicht des Himmels Gabe seyn.
Ich weiß nichts eigentlichs davon /
Dis spüret zwar mein dunckler Geist /
Daß das Verhängnis hier das Licht zurücke hält /
Und etwas grosses uns in das Verborgne stellt /
Und dieses ist/ was mich aus meiner Zelle reist /
Damit ich doch nur möchte recht verstehn /
Wer diesen Jüngling hat gebohren /
(Dafern ich den Nicandro recht verstand)
Der zu dem Tode war erkohren.
Mont. Er ist dir alzusehr bekant:
Und darum wird dir sein Jammer desto-mehr zu Hertzen gehn.
Tir. Ich muß deine Wehmuth preisen:
Es führt die Menschligkeit uns selbst zu diesem an /
Und heist dem Dürfftigen Erbarmnis zu erweisen.
Ach! mache doch/ daß ich bald mit ihm reden kan.
Mont. Itzt seh ich ja/ daß dir des Himmels Krafft gebricht /
Und daß dir ist verlescht das Profeceyungs-Licht.
Der Vater/ den du suchst/ der sieht itzund auf dich /
Und den du hören wilst/ Tirenio, bin ich.
Tir. Du solt dessen Vater seyn /
Der hier auf dem Altar die Göttin soll bestillen?
Mont. Ach ja! du trifft itzt ein /
Ich bin Vater eines Sohnes/ der itzt stirbt aus freyem Willen.
Tir. Dessen treuen Schäfers Vater/ der vor andrer Leben stirbt?
Mont. Dessen/ der vor andern Leben ungezwungen itzt verdirbt /
Und dem verwehrt zu leben /
Der ihm das Leben hat gegeben.
Tir. Sol ich dir glauben/ wie? *Mont.* Hier wirstu Zeugen finden.
Car. Er sagt/ was sich der Warheit nach gebühret.
Tir. Wer ist der/ so sich wil zu zeugen unterwinden?

Car.

Car. Carino, tritt zum Zeugnis itzt herfür/
Von dem bis auf die Stund alhier/
Ein ieder hat müssen bekennen/
Daß er des Jünglings Vater sey.
Tir. Ist dieses wol das Kind/ so dir
Der Fluß entführet?
Mont. Tirenio, du sagst es frey.
Tir. Wilstu dich dann dessentwegen einen armen Vater nennen?
Wie liegt doch unser Geist in Irrthums-trüber Nacht/
Wie wird die Seele doch so leichtlich blind gemacht/
Wann gröste Sonne du/ die unser trübes Leben
Allein erleuchten kan/ ihr nicht wilst Klarheit geben.
Das Theil/ so hier in uns versiehet/ weiß und denckt/
Das wird uns aus der Hand von oben her geschenckt.
Es ist nicht unser Werck/ es ist des Himmels Stücke/
Der giebt es/ wenn er wil/ und nimt es auch zurücke.
Montan, ich bin zwar blind von Augen und Gesichte;
Doch bistu blinder von Gemüthe;
Welch Geist doch/ welcher Zauberey
Steht dir itzund im Lichte/
(Ist es wahr/ daß dieser Jüngling dir ein Sohn ist von Geblüte)
Daß du nicht kanst erkiesen/
Daß deine Wohlfahrt nun gantz unvergleichlich sey/
Und die Götter keinen Vater mehr Glück/ als dir/ erwiesen.
Schau doch das grosse Geheimnis itzt an/
So nichts als nur ihm selbst sich recht vergleichen kan/
Und das Verhängnis mir bisher verborgen hielt:
Schau/ schau den grossen Tag/
Den man unter Blut und Thränen furchtsam zu vermuthen pflag.
Und uns nunmehr den grossen Jammer stillt.
Montano, schlafen deine Sinnen?
Kehre doch in dich:
Bistu denn der/ so hier alleine sich
Des berühmeten Orakels gäntzlich nicht erinnern wil.
Wann war es doch/ daß dir desselben Spruch entfiel?
Der Spruch/ den ja das gantze Land

Stets

Stets unverruckt befand /
In Hertz und Seele sitzen.
Was wilstu doch beginnen /
Weistu nichts davon?
Wird dich dann nicht das angenehme Blitzen /
Damit dich unverhofft bestrahlt dein lieber Sohn /
Des himmlischen Donners erinneren können?
Es weichet / ach! die süssen Freuden-Zähren /
Die wollen mir das Reden fast erwehren:
„Es weichet eher nicht des Landes schwere Last /
„Bis daß zwey himmlische der Liebe Band verfasst /
„Bis eines Schäfers Treu wird gut zu machen wissen /
„Was sich ein falsches Weib zu stören hat beflissen.
So sage nun Montan,
Komt der Schäfer nicht /
Von welchem Meldung hier geschicht /
Vom Himmel her / weil er von dir gebohren?
Ist nicht auch aus Himmels Zeugen Amarillis zugericht?
Wer hat sie nun verfasst und so zusammen bracht:
Hat es die Liebe nicht gethan?
Silvio war durch der Eltern Macht
Der Amarillis zwar zum Bräutigam erkohren /
Doch die Liebe wuste nicht diese Leute zu verfassen /
Weil sich niemals Haß und Gunst eigentlich verknüpffen lassen.
Dis / was nun ferner hier vom treuen Schäfer sieht /
Befind sich / daß es klar auf dem Mirtillo geht?
Denn wer hat nach dem Amintas irgend eine Treu geschaut /
Die sich wohl dieser zu gleichen getraut?
Keiner hat / nach dem Amintas, wie Mirtillo wollen sterben /
Und frey vor die / so er geliebt / verderben!
Dieses ist des Schäfers Treu / welche Würd-und Wunders-voll /
Nunmehr der Lucrinen Schuld gantz und gar verleschen soll /
Ich weiß / daß diese Wunderthat
Mehr als das Menschen Blut /
Des Himmels Grimm gedämpffet hat /
Und dem ewiggleichen Rechte / das er selber fürgeschrieben /

Und

Und ihr ein Weib zu stören ließ belieben /
Nunmehr Vergnügung thut.
Dannenherd kam es auch /
Daß fast den Augenblick / als er in Tempel trat /
Das Gelübde zu verneuern / diese Zeichen allzumal /
Zu verlieren sich begunten /
Und nicht mehr das klare Blut aus der Göttin Bildnis qval:
Die Erde höret auf sich ferner zu erschüttern /
Es wolte sich kein sauler Rauch /
Als wie vor diesem wüttern /
Die Oerter / so zuvor von Dampff nicht frey seyn konten /
Die wolten itzt einen so edlen Schall
Und ein so berühmtes Rauchwerck gewähren /
Daß man im Himmel auch nichts edlers kan begehren.
Ewige Versehung!
Und ihr Herrscher aller Dinge!
Wenn meine Wörter gleich itzt Seelen könten seyn /
Und stellten alle sich zu eurem Opffer ein /
So wär es nicht genug.
Doch geb ich / was ich geben kan.
Nim es doch / O grosse Gottheit /
Wiewol es sehr geringe /
Meiner treuen Danckbarkeit /
Itzt von mir auf meinen Knien als ein reines Zeichen an.
Was solt euch Göttern ich aus Schuldigkeit nicht geben /
Dieweil ich heute noch kan leben?
Hundert Jahr von meinem Leben seyn mir schon hinweg gerennt /
Doch hab ich gewiß mein Leben eher nicht / als itzt gekennt;
Und ich schwere / daß ich solches niemals mehr zu loben pflag /
Als heute diesen Tag.
Ich werde heute neu gebohren /
Und fast verjüngt zum Leben auserkohren.
Wie aber soll die Zeit mit Worten so verstreichen /
Die man mit Nutzen an soll legen?
Du must / mein Sohn / mir itzt die Armen reichen:
Denn / anders kan ich nicht / aus Schwachheit mich bewegen.

Mont. Tirenio, ich weiß fast nicht/
Wie Verwunderung und Lust
Sich mir um das Hertze flicht:
Die Freud erfüllet meine Brust/
Und kan sie kaum empfinden;
Und die Seele weiß die Freude/ die nunmehr wil um sie schweben/
Nicht an das Licht von sich zu geben/
Weil die Verwirrung ihr wil alle Sinnen binden.
O grosse Wunderthat!
So kein Auge hat geschauet/ und kein Geist verstanden hat.
Himmlische Genadens-Blicke/ welchen nichts sich weiß zu gleichen/
O du süsses Liebes-Gifft! O du rechtes Himmels-Pfand!
Und du/ Arcadien/ O Wohlfarts-reiches Land!
Dir müssen alle Länder weichen!
Liebstes Land/ dein Freuden-Stand
Wil mich dergestalt verstricken/
Daß ich fast meine Lust darbey nicht kan erblicken.
Ich weiß an meinen Sohn/
Den ich zweymal verlohren/
Und der mir auch zweymal war auf das neu gebohren/
Ja/ an mich selbst nicht zu gedencken/
Der ich/ aus ungegründtem Leiden/
In den Abgrund vieler Freuden
Mich schauen muß versencken.
Mit kurtzem/ meine Lust verschwindt und weicht davon/
Sie muß den Tropffen gleich verschwinden/
Die in deiner Freuden-See ich nicht wieder weiß zu finden?
O edler Traum! was Traum? O göttliches Gesichte!
Du liest mir ja die süssen Wort erschallen:
Des Landes Pracht so hin gefallen/
Wird sich bald wieder wüttern können.

Tir. Des Himmels Schluß sieht itzt in offenbarem Lichte.
Montano darff kein Blut zum Opffer lassen rinnen/
Du schaust ja/ was der Himmel wil/
Lieb und Gunst/ nicht Zorn und Rache wird sein fürgesetztes Ziel.
Du weist ja wohl/

Was

Was die Göttin hat befohlen /
Man darff ihr kein betrübtes Opffer holen:
Sie befiehlt/ daß man sich freuen und Verlobung halten soll /
Doch/ sage mir/ wie viel mag noch im Tage seyn?
Mont. Viel mehr als eine Stunde nicht;
Tir. So wird die Sonn uns bald entziehen ihren Schein:
Hier schadet das Verweilen /
Man muß zum Tempel eilen /
Damit man deinen Sohn/ den Spiegel der Verliebten /
Mit der Tochter des Betrübten
Als Braut und Bräutigam nunmehr zusammen spricht;
Dann muß eines auch das ander in der Eltern Wohnung führen /
Das nach Ordnung dieser Erden /
Eh/ als die Nacht lässt ihre Herrschafft spüren /
Zwey Hertzen eines werden.
Sohn/ führe mich dahin /
Von wann ich kommen bin.
Komm / folge mir Montan.
Mont. Tirenio, das Werck wil mir nicht recht in Sinn /
Wie sie bündlich dem Mirtillo ihre Treu versprechen kan /
Damit ihr Mund nicht etwan das Gesetze
Zugleich verletze;
Du weist/ sie hat sich ja dem Silvio verschworen.
Car. Gar recht/ sie war dem Silvio erkohren.
Denn von zarter Kindheit an war Mirtill auch so genannt /
Wo mir dein Knecht hat recht bekant:
Er hat mich auch / ich solte mich befleissen /
Vor Silvio Mirtillo ihn zu heissen.
Mont. Ich muß es selbst bekennen:
Und damit mir das Betrübnis durch des ersten Todt gemacht /
In etwas würd aus dem Gemüthe bracht:
So wolt ich den anderen eben wie den ersten nennen.
Tir. Dein Kummer ist von Wichtigkeit.
Komm/fort/ und folge mir. *Mont.* Koñ/koñ mein Freund Carin,
Zum Tempel hin /
So wird zu dieser Zeit

Mit

Mit doppelten Vätern Mirtillo erfreut.
Man schaut/ wie itzt Montan
Seinen Sohn umfassen kan/
Und der Carin trifft einen Bruder an.
Car. Weil man mich ja deinen Bruder/ und Mirtillo Vater nennet/
So gedencke/ daß Carin beyder Knecht zu seyn bekennet.
Und weil du dich ja mir so freundlich hast erwiesen/
So gedenck auch meinen Freund dir zum Freunde zu erkiesen/
Ohne welchen sich vor Freund der Carino selbst nicht hält.
Mont. Ich thue dis/ was dir gefällt.
Car. Ihr Götter/ wie sind doch die hohen Wunder-Wege/
Dadurch sich eure Gunst zu unsern Gräntzen lenckt/
Entlegen und entfernt von diesem krummen Stege/
Dadurch ihm unser Geist zu euch zu kommen denckt!

Siebender Auftritt.

CORISCA. LINCO.

SO ward der Silvio, eh als er es gedacht/
Auf Unempfindligkeit mit Liebes-Garn umsponnen.
So melde/ wie es doch nun der Dorind ergieng?

Linc. Sie ward bald in das Haus des Silvio gebracht/
Da mit vielen heissen Thränen seine Mutter sie empfing.
Ich hab es ungewiß geschätzt/
Ob ihr solche mehr aus Lust oder aus Betrübnis ronnen.
Sie befand sich zwar ergetzt/
Den Sohn verliebt und Bräutigam zu wissen.
Doch hieß der Nymfen schwere Pein
Sie nicht zum längsten frölich seyn.
Dann/als Schwieger zweyer Schnuren muste sie zugleiche büssen:
Die eine war nach ihrer Meinung todt/
Und die andre lag für ihr angesprengt durch Todes-Noth.

Cor. Die Amarillis lebt ja nicht?

Linco. Es lautet der Bericht/
Sie solte heute sterben/
Und dieses hieß mich in den Tempel gehn/
Damit ich dem Montan bald gebe zu verstehn/
Daß er könt in seiner Wohnung eine neue Schnur erwerben.

Cor. Dorind' ist dann nicht tod? *Linc.* Wie todt? Ich kan dir schweren/
Du darffst nicht mehr als sie zu leben dir begehren.

Corisca. Hat sie dann nicht der Pfeil bis auf den Todt verwundt?

Linc. Ein Wehmuth-reiches Wort das machte sie gesund;
Und läge sie dem Todt auch albereit im Rachen/
So wüste Silvio sie lebendig zu machen.

Corisca.

Corisca. Wie heilt er sie so bald/ was brauchet er vor Sachen?
Linco. Es ist mir schlechte Müh
Dir solches kund zu thun. Es stund nunmehr üm sie
Viel Mann- und Weibes-Volck/ erwegend ihren Schmertzen/
Mit fertigen Händen und zitternden Hertzen.
Doch die Dorinda wolte/
Daß der Silvio alleine ihr die Wunde rühren solte;
Sie sprach/ die starcke Hand/ so mich mit scharffen Pfeilen
Bis auf den Todt verletzt/ vermag mich auch zu heilen.
Es kam darzu/ daß endlich sich
Niemand mehr üm sie befand/
Als Silvio, die Mutter/ und dann ich:
Zwey hulffen ihr mit Rath/ und einer mit der Hand/
Nach dem der Jüngling nun das blutige Gewand
Von dem nackten Helffenbeine säuberlich hinweg genommen:
So ließ er ihm fast nichts so sehr seyn angelegen/
Als daß bald das Geschoß möcht aus der Wunde kommen.
Ich weiß nicht/ wie durch das Bewegen
Sich das Holtz vom Stahle trieb/
Und die Spitz ihr in dem Schaden jämmerlich verhafftet blieb:
Da schaute man die Noth erst recht beginnen?
Man konte hier mit Zänglein und mit Händen
Nichts rechtes enden.
Es hätte sich zwar noch ein Mittel finden können/
Zu gelangen zu der Spitzen/
Doch hätte man das Loch was weiter müssen ritzen:
Dis aber war zu schwer vor des Verliebten Sinnen/
Denn/ dis was schneiden wil und schmertzlich üm sich sticht/
Begehrt der Liebes-Gott zu seinen Wunden nicht/
Wiewol die Nymfe fast den Schaden nicht verspürte/
Weil sie ihr Silvio berührte:
Deswegen ihm dann auch fast neuer Muth entstund.
Er sprach: du Stahl/ hast keine Lust
Zu weichen aus der Brust/

Und wilstu nicht/ so schwer ich dir/ du must.
Es werde dir nun kund /
Daß diese Hand/ durch die du in die Brust geflogen /
Dich endlich ohne Müh auch hat heraus gezogen:
Und daß die Jäger-Kunst/ durch die ich hier versehrt /
Mich die Versehrung auch zu stören hat gelehrt.
Mir fällt itzt gleich ein Kräutlein ein /
Wornach der schnelle Rehbock steiget /
Durch des Jägers Pfeil verwundt /
Ihm hat es die Natur/ und er es uns gezeiget /
Und weil der Orth nechst dem Gebürge lag /
Da dieses Kraut zu wachsen pflag /
So eilet er/ dasselb alldar zu pflücken /
Und bracht uns dessen ein Gebund /
Darauf bemüht er sich den Safft daraus zu drücken.
Nachdem er nun die Saat so Eisenkräuticht trägt /
Wie auch tausend Golden-Wurtzel neben dem hinzu gelegt /
So ward ein Pflaster draus. Als dis den Schuß berührt /
So hat Dorinda bald Verbesserung gespührt.
Das Blut begunte sich zu stillen /
Das Eisen gieng heraus nach unsrem Wunsch und Willen.
Und die Warheit recht zu sagen/ so war da nicht viel Gefahr /
Weil nur durch das blosse Fleisch dieser Schuß gegangen war.
Cor. O Kraut/ voll reicher Wunderkrafft!
Doch Nymfe/ reicher an Gelücke.
Linco. Die besten Wunderstücke
Sind hier leichter zu vermuthen / als nach Würden auszusprechen/
Gewiß / Dorind' ist itzt mit keiner Noth behafft /
Sie kan nach Willen und Begehren
Sich auf alle Seiten kehren /
Und weiß nichts mehr von vorigem Gebrechen.
Ich weiß/ Corisca fällt mir bey /
Daß an mehr als einem Schaden sie anitzt geheilet sey.
Doch/ wie Dorinda must an vielen Wunden leiden /
So sind die Waffen auch sehr unterscheiden.
Denn eine Wunde liegt gefühlt mit eitel Pein /

Die

Die ander heist die Lust des Schmertzens Nachbar seyn;
Die eine läst sich noch mit vielen Häfften heilen/
Die andre wird ein Hafft nur mehr von sammen theilen:
Und dieser so mit Treffen und Verwunden/
Als er noch Jäger war sich stetig hat geübt/
Hatt auch izt als er verliebt
In der Verletzung noch die beste Lust gefunden.
Cor. So muß ich ja erfahren/
Daß auch bey grauen Haaren
Dem Linco nicht der Liebes-Zug gebricht.
Linc. Ach! Corisca, glaub es mir/
Linco hat zwar guten Willen/ doch die besten Kräffte nicht.
Dis schwer ich daß alhier/
Unter dieser alten Haut/
Die frische Regung noch zu grünen ihr getraut.
Cor. Weil Amarillis nun ist auf die Seite bracht/
So muß ich sehn was mein Mirtillo macht.

Achter Auftritt.

ERGASTO. CORISCA.

TAg voll Wunder! Tag voll Liebe! Tag voll Anmuth! Tag voll Lust!
O Land/ dem nichts als Wohlfahrt ist bewust!
O Himmel voller Freundligkeit!
Cor. Ach schau! Ergasto kömt itzt zu gewünschter Zeit.
Ergasto. Feuer/ Wasser/ Lufft und Erden/ dieser grossen Kugel lacht;
Ja ich weiß/ daß unsertwegen sich die Hölle frölich macht/
Und heute keine Schuld zu straffen ist bedacht.
Cor. Schau/ wie er sich erfreut.
Erg. Und du begrünte Wälder-Pracht/
Die du mit Trauer reichen Brausen
Dich mit den Betrübten hast wollen betrüben/
Laß itzt mit süssem Sausen
Dir mit den Verliebten zu schertzen belieben.
Du must deine Zweig itzt in Zungen verkehren/
Und zur Gesellschafft der lächelnden Lufft/
Die sie als lispelnde Schwestern berufft/
Zwey treuen Verliebten ein Brautlied gewähren.
Cor. Er wird den Silvio und die Dorinda meinen.
Und wer kan ewig weinen?
Der bittre Thränen-Quell wird mit der Zeit gestillt/
Doch bleibt der Freuden-Fluß stets reichlich angefüllt/
Von der todten Amarillis kan ich hier kein Wort verstehn.
Man ist zu dieser Zeit
Mit den Freudigen erfreut/
Und billig/ denn der Menschen Leben
Ist nur zu viel mit Angst und Noth umgeben/
Wo gedenckstu so erfreut mein Ergasto hinzugehn?
Zur Hochzeit wie mich deucht. *Erg.* Gewiß du irrest nicht:
Hat von der Verliebten Zustand

Dich

Dich dann keiner nicht bericht?
Wem ist dergleichen Werck/ als dieses/ wohl bekandt?
Cor. Von Linco hab ich dis mit höchster Lust vernommen/
Und durch dis hat auch mein Schmertzen/
So der Todt der Amarillis mir erreget in dem Hertzen/
In etwas Linderung bekommen.
Erg. Ist Amarillis todt: Wie? du verstehst nicht mich/
Oder ich nicht dich/
Was bildestu dir wol hier vor Verliebte ein?
Cor. Es wird der Silvio und die Dorinda seyn.
Erg. Silvio und auch Dorinda kan mir schlechte Lust erregen/
Du kennest meine Freude nicht.
Wisse/ daß mir dieser Trieb aus viel edler Wurtzel bricht;
Es geschiehet des Mirtillo und der Amarillis wegen.
Denn dieses sind warlich die würdigsten Zwey/
Die iemals hat bestrickt die Lust der Buhlerey.
Cor. Ist Amarillis dann nicht todt?
Erg. Wie todt? sie lebt vergnügt/ als Braut/ gesund und roth.
Cor. Du scherzest nur. *Erg* Ach nein! du wirsts bald anders wissen.
Cor. Und so weiß ich/ daß das Urtheil ihr das Leben abgesprochen.
Erg. Und so weiß ich/ daß was höhers dieses Urtheil hat gebrochen.
Cor. Was soll ich endlich schliessen?
Träumet dir/
Oder mir?
Erg. Bleibstu hier ein wenig stehn/
So sihestu diß edle Paar/
Selbst aus dem Tempel gehn/
Da es durch ein süsses Band ehlich itzt verknüpffet war.
Es wird nicht lange mehr verweilen
Zu des Montano Hauß zu eilen/
Da es die süsse Liebes-Frucht
Bis hieher ümsonst gesucht/
Mit vollen Freuden soll geniessen.
Ach! soltestu die groß' Ergetzung schauen/
Ach hörtestu die lauten Freudens-Zeichen/
Die Aug und Ohr itzund bestreichen!

Der Tempel war gedruckt von tausend tausend Füssen;
Die Männer bey den Frauen/
Die Jungen bey den Alten
Die wusten sich vor Freude kaum zu halten.
Was weltlich war/ stund bey der Geistligkeit;
Es schien/ als wenn durch diesen Freuden-Streit
Der Hauffen wär in Aberwitz gerissen.
Ein ieder ist itzt ausgegangen
Das edle Paar gebührlich zu verehren/
Und nach Vermögen zu empfangen.
Es rührt sich Hand und Mund zu ihrem Wohlgefallen/
Der zeucht die Treu/ der etwas andres an;
Dieser sagt/ was die Natur/ der was ihn ihr Gott gethan.
Berg und Thal/
Feld und Wald
Läst seine Freude hören/
Und so sehr er kan/
Getreuer/ getreueter Schäfer erschallen.
O verliebter Wunderfall!
O ungemeines Spiel der Erden!
Soll ein Schäfer alsobald
Ein Halb-Gott werden?
Ein Augenblick der setzt dich aus dem Todt ins Leben/
Und die verliebte Braut/
So du dir nicht zu haben hast getraut/
Wird als ein Eigenthum in deine Faust gegeben.
Corisca, dieses ist zwar viel/
Doch dis ist mehr/ dieselbe zu erlangen/
Vor die er albereit zu sterben angefangen/,
Dieselbe/ so mit Hertz und Mund
Itzt fertig stund/
Auch gleichesfals vor ihm das Leben hinzulassen/
Geschweige dann/ als ihrer Liebe Ziel
Ihn freundlich zu umfassen.
Was Süssigkeit ist dis/ auf derer Brust zu sincken/

Vor welcher Leben er zu sterben/
Und als ein Opffer zu verderben/
Geschickt zu seyn sich ließ bedüncken.
Ach! dis ist ein Gelück/und eine Libligkeit
So kein Gedancken kan ersteigen.
Wie daß dich dieses nicht erfreut?
Weistu dann der Amarillis wegen/
Wie sie des Mirtillo wegen dich nicht luslig zu erzeigen?
Cor. Ach schau doch! was vor Lust sich wil bey mir erregen.
Erg. Hättestu sie nur als Braut
Mit Augen angeschaut/
Als sie die Hand/
Der Treu gewisses Pfand/
Gab und bekam.
Und als der Mirtillo ihr einen ungekosten Kuß/
Aus seiner Regung Uberfluß/
Dem Scheine nach zwar gab/doch recht zu sagen/nahm/
Du hättest dir Verlust zu bleiben kaum getraut.
Der Rosen Glantz/des Purpurs Pracht/
Die Farben von Natur und Kunst herfür gebracht/
Wurden durch das Prangen/
Der Nacker-reichen Wangen
Schimpflich überwunden.
Die Wangen so die Scham mit Fleiß alhier verdeckte/
Und unter den Schild des Geblütes versteckte/
So des Mirtillo Brunst nur desto mehr erweckte.
Sie stellte sich/nachdem sie seinen Trieb empfunden/
Als wenn sie ihm entweichen wolte/
Damit nur desto mehr der Kuß sich schärffen solte/
Und keiner war des Zweiffels frey/
Ob der Kuß hier mehr geraubet/ oder mehr geschencket sey.
Das hitzig Entziehen/
Das fälschlich Entfliehen/
War ein Nein/ das da begehrte
Das halb versagt/und gantz gewährte.

Ein so höfliches Versagen/
Das sie diesem mit Behagen/
Was sie verweigerte schien eyfrig nachzujagen.
Ein Verbot/ so hieß/
Und hier den Rauber selbst zum Rauben drang und riß.
Ein Bleiben und ein Fliehen/
So sich geraubt zu seyn fast selber wil bemühen.
O Zucker-süsser Kuß!
Corise' ich kan nicht mehr.
Die Lust bezwinget mich so sehr/
Daß ich um eine Braut mich itzt bewerben muß.
Dann soll die Süssigkeit uns recht zu Hertzen gehen/
So muß die Lieb uns auch nechst an der Seite stehen.
Cor. Ist dieses wahr/so ist gewißlich dis der Tag/
Da Corisca sagen mag/
Daß sie allen Witz verlohren/
Oder ja zu mehrem Witz auf das neue sey gebohren.

Neunter Auftritt.

Reyh der Schäfer.

CORISCA. AMARILLIS. MIRTILLO.

KOmm Hymen, komm/sieh unserm Wunsche bey/
Erblicke die Verliebten Zwey;
Laß hier Halb-Gott und Halb-Göttin dergestalt zusammen binden/
Daß keine Zeit sie mag getrennet finden.
Cor. Ach! es ist nur alzuwahr!
Da hast du nun die Frucht von deiner Eitelkeit/
Und erndtest ein/gleichwie du ausgestreut.

O nich-

O nichtiges Begehren /
Vermenget mit Betrug und schändlicher Gefahr!
Bloß meiner Lust ein Opffer zu gewähren/
So wünsch ich diese todt/die frömmer war als ich/
O blinde Grausamkeit! ach wer erleuchtet mich?
Ich kan nunmehr den Greul von meinen Sünden schauen/
Darauf ich mein Gelück entschlossen war zu bauen.
Reyh d. S. Komm Hymen komm / steh unserm Wunsche bey/
Erblicke die Verliebten Zwey;
Laß hier Halb-Gott und Halb-Göttin dergestalt zusammen binden/
Daß keine Zeit sie mag getrennet finden.
Getreuester Schäfer verwische die Zähren/
Betrachte wo du hin bist kommen/
Dis/ was der Himmel dir gedachte zu verwehren/
Und das Verhängnis dir entwand /
Ja durch den Todt nun schien zu seyn genommen /
Was die versprochne Treu und dein geringer Stand
Weit / weit von dir gewiesen/
Das kanstu hier als deinen Schatz erkiesen.
Mirtillo, dieses Haupt/dis Auge/diese Brust/
Was du alhier kanst führen/sehn und spüren/
Was dich so manchen Seufftzer kost/
Wird dir itzund gebühren;
Und kommet dir und deiner Treu itzt zu/
Wie schweigestu?
Mirt. Wie / soll ich meine Zung erheben?
Ich zweiffle noch an meinem Leben;
Und darff mir dieses recht zu glauben nicht getrauen/
Was mich itzund bedünckt zu spüren und zu schauen.
Die Amarillis, da itzt meine Geister schweben /
Die wird itzund vor mich am besten Antwort geben.
Reyh d. S. Komm/Hymen komm/steh unserm Wunsche bey/
Erblicke die Verliebten Zwey;
Laß hier Halb-Gott und Halb-Göttin dergestalt zusammen binden/
Daß keine Zeit sie mag getrennet finden.
Coriſca. Was machst du aber noch/du schnöde Zier und Pracht?

Du

Du hast den Leib geschmückt/die Seel in Schimpff gebracht.
Fort/fort/ich mag durch euch nicht mehr verführet werden/
Die ihr von Erde komt/geht wieder zu der Erden/
Ihr waret geiler Brunst ein Waffen für der Zeit;
Seid itzt als Beut und Raub der Keuschheit ausgestreut.
Reyh d.S. Komm/Hymen, komm/ sieh unserm Wunsche bey/
Erblicke die Verliebten zwey;
Laß hier Halb-Gott und Halb-Göttin dergestalt zusammen binden/
Daß keine Zeit sie mag getrennet finden.
Corisca. Corisca, wilstu noch verweilen?
Itzt ist es Zeit/
Begehrstu/daß man dir noch soll Genad ertheilen.
Laß dich die Furchte nicht umsonst zurücke treiben;
Ach! scheue nicht der Straffe Bitterkeit:
Dann deine Schuld wird dir die gröste Straffe bleiben.
Du schönstes und seligstes Paar/
Dem der Himmel ie geneiget/und die Erde Freundin war/
So aus der Krafft des Himmels-Schlusses dis/was groß ist in der Welt/
Vor euch darnieder fällt;
So sinckt auch billig die zu euren edlen Füssen/
Die des Himmels Spruch zu wider/euch zu fällen war beflissen.
Ach/ Amarillis, dis/(ich muß es nur bekennen)
Was du gewünscht/das hab ich auch begehrt/
Und üm deiner Jugend halben/ ward dir dis vor mir gewehrt.
Nichts wehrters/als du hast/weiß diese Welt zu nennen;
Und viel keuschers als Mirtillo hat der Kreiß der Erden nicht.
Nicht tadele/ was meine Zunge spricht.
Des einen Treu hat meine Hand geweitzet;
Und des andern reiner Keuschheit mehren Zierrath beygesetzet;
Daferne dich nun nicht mein Bitten lencken kan/
So schau/eh als du zörnst/ doch deinen Bräutgam an/
Da die Ursach der Verzeihung/ und auch meiner Missethat/
Der Himmel eingegraben hat.
Kennstu nun dessen Macht/die dich so sehr berührt:
Ey so verzeih auch mir/dieweil sie mich verführt/

Und

Und kanstu wahrer Lieb erhitzte Brunst empfinden/
So straffe nicht an mir die süssen Liebes-Sünden.
Amar. Auf den Ausschlag muß ich hier/und nicht auf den Anschlag schauen/
Und dis macht / daß ich mir dir zu verzeihen kan vertrauen.
Denn ob Eisen / Band und Brand uns gleich Angst und Schmertzen bringt/
Wird es dennoch wehrt geschätzt/weil es manche Noth verdringt.
Du seyst mir ein Freund oder Feindin gewesen/
So bin ich doch vergnügt/
Weil es der Himmel mir itzund zum besten fügt/
Der dich zur Beförderung meiner Wohlfart hat erlesen.
Glücklicher Betrug und Schalckheit ohne Leid!
Corisca, wo es dir gefällt:
Und etwas wichtigers dich nicht zurücke hält:
So schicke dich itzund mit mir zur Frölichkeit.
Cor. Es mangelt mir an Freude nicht /
Daferne nur Verzeihung nicht gebricht.
Mirt. Wolan!
So verzeih ich gleichfals dir/alles/ was du mir gethan/
Ausser/daß ich wegen deiner nicht alsbald von hinnen kan.
Cor. Gute Nacht!
Der Himmel sey itzund auf eure Lust bedacht!
Reyh d. S. Komm/Hymen,komm/steh unserm Wunsche bey/
Erblicke die Verliebten zwey;
Laß hier Halb-Gott und Halb-Göttin dergestalt zusammen binden/
Daß keine Zeit sie mag getrennet finden.

Zehender Auftritt.

MIRTILLO. AMARILLIS.

Reyh der Schäfer.

WJe bin ich doch gewohnt zu Jammer/Angst und Pein/
Daß ich auch bey meinen Freuden nicht recht frölich weiß zu seyn/
Der Hauffen/der mich itzt fast ohne Maß verehret/
Der hätte mich gewiß noch nicht genug gestöret/
Wann sich nicht zu mehr Verweilen auch Corisc' herzu gemacht.
Amar. Wie bistu so trefflich zu eilen bedacht?
Mirt. Mein Schatz/ich bin noch nicht von aller Furchte frey;
Ich zittre noch/und weiß nicht recht zu trauen/
Das Amarillis meine sey.
Bis ich sie kan zu Haus an meiner Seite schauen.
Ich fürcht all Augenblick/daß nicht mein Aug erwacht/
Denn dieses düncket mir nur noch ein Traum zu seyn/
Den leichtlich stören kan der Sonne Morgen-Schein.
Es muß ein langes Wachen/
Daß meine Lust kein Traum/mich recht versichert machen.

Schluß-Chor.

DRecht erfreutes Paar/
Das Thränen ausgestreut/
Nun Lachen abgemeit/
Vergiß itzt/daß dein Stand voll Noth und Jammer war.

Was

Was sterblich heist und ist/
Hat hier genug erkiest/
Wo rechtes Gut und wares Ubel steckt/
Wie ieder Glantz nicht Gold bedeckt.
Dis/dis/heist wahre Lust zu seyn/
Die auf die Tugend komt nach vieler Noth und Pein.

E N D E.